

# D' holde Kunst!



Von einem Dichterpfarrer und von einer  
Kirche ohne Kanzel

M8° /2627  
-110

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

III 1530/209

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

**Pfarrer Ernst Pauli:**  
**Vom Dichterpfarrer**  
**Adolf Schmitthenner**  
und  
**Von der Beethovenskapelle**  
**in Leipzig**

„Nicht die Lehren haben die Welt  
bekehrt, sondern allein  
die großen Persönlichkeiten  
und die großen Kunstwerke.“

1933

Verlag für Volkstunst und Volksbildung, Richard Kuntel,  
Lahr in Baden.

4,470

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



MP°/2627-110

Alle Rechte vorbehalten.

Kunstdruckerei des Verlags für Volkskunst und Volksbildung,  
Richard Keutel, Lahr in Baden.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

## Vom Dichterpfarrer Adolf Schmittenner

Am 22. Januar 1933 waren 25 Jahre verflossen, seit der Heidelberger Stadtpfarrer Adolf Schmittenner, noch nicht 53 Jahre alt, verstorben ist. Dieser Mann war ein Pfarrer und ein Dichter. Es hat ihm zu Lebzeiten nicht an Anerkennung gefehlt. Aber die Zeit, wo er zu tiefst wirken wird, soll erst noch kommen; dieses Gedächtnisblatt möchte ein Wegbereiter sein.

Adolf Schmittenner, als Sohn eines Geistlichen in Neckarbischofsheim geboren, hat in der Reihe seiner Vorfahren väterlicher- wie mütterlicherseits nicht wenige Ahnen geistlichen Standes. „Du weißt, meine Liebste, daß ich eine Schwäche für Pfarrer und Pfarrhäuser habe, gerade so wie du; wir sind ja beide Pfarrerstöchter. Unter uns Pfarrerstöchtern ist es uns immer noch am wohlsten. Aber gerade deshalb sind wir heikel. Die ehrwürdigsten Gestalten dieses Standes stehen unserer Seele so nahe, daß wir unwillkürlich messen, und wo uns gespreiztes oder gesalbtes Wesen in den Weg kommt, dreht sich uns das Herz im Leibe um.“ (Leonie 105/106). Ein Urgroßvater war Johann Peter Hebels älterer Freund. Im „Tagebuch meines Urgroßvaters“ setzt er diesem wie der Franzosenzeit 1790—1800 ein geschichtlich wie kulturgeschichtlich gleich bedeutendes Denkmal.

Das Gymnasium besuchte Schmittenner in Karlsruhe. In

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Tübingen, Leipzig und Heidelberg studierte er Theologie. Seine siebenjährige Vikarszeit wurde durch einen Aufenthalt in Berlin und eine Reise nach England unterbrochen. Seit 1883 ist er Pfarrer in seiner Vaterstadt, 1893—1904 Stadtpfarrer an der Heiliggeistkirche, von da bis zu seinem Tod an der Christuskirche zu Heidelberg. Nach altem Brauch ist einer der Heidelberger Pfarrer zugleich Lehrer am praktisch-theologischen Seminar der Universität. Schmitthenner war's seit 1893. Aus dieser akademischen Lehrerzeit stammt das Büchlein „Die Seligpreisungen unseres Herrn“. Reizvoll ist hier die Gegenüberstellung praktisch wissenschaftlicher Exegese vor den Studenten und die vollstümliche Verarbeitung des Gewonnenen in Predigtarbeiten. Hier mag man die Kunst studieren, wie man aus der Fülle wissenschaftlichen Stoffes weniges aber wirkungskräftiges auswählt und daraus eine anfassende Predigt gestaltet. Es ist auch aus seinem Nachlaß eine Sammlung von Predigten unter dem Titel „Brunnenrausch“ herausgegeben; sie sind nicht alle das, was sich Schmitthenner als Ideal dachte; losgelöst vom persönlichen Eindruck des Predigers verfehlen sie die Wirkung, weil nicht alle die höchste Form der Schönheit gewonnen haben. Dagegen enthält das von ihm selbst herausgebrachte Predigtbüchlein „Herr, bist du's“ lauter Meisterwerke aus seiner Feder, jedes für sich ein Kleinod, keines wie das andere, jedes in künstlerischer Form Leben aus Gott darstellend und verkündigend.

Was an Schmitthenner sterblich war und heute nicht mehr ist, entzieht sich unserer Beurteilung. Seine Freunde schildern

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

ihn als eine Johannesnatur, voller Herzensgüte und Hilfsbereitschaft. Er habe auf der Kanzel keine Meisterkünste geübt, aber was er gebracht habe, hätte sich unter seinen Händen in das lautere Gold der Poesie verwandelt. Seine Amtshandlungen am Altar, am Taufstein, am Grab hätten immer das Bild tiefster Ergriffenheit gezeigt. „Wie er das Abendmahl spendete, ward es immer zu einem Mysterium“. Mit seiner Familie war er durch das Glück eines harmonisch schönen, häuslichen Lebens verbunden. Er war eine Frohnatur. Sein Lichtbild zeigt ein edles nordisches Antlitz.

Was aber von Schmitthenner heute noch lebt und auch auf einen Menschen wirkt, der ihn nicht persönlich kannte, das ist sein Werk, und in seinem Werk die unvergleichliche Synthese von Evangeliumverkündigung und künstlerischer Form. Er war ein Dichterpfarrer; er hat die Wahrheit des Evangeliums als Künstler verkündigt; die laute ewige Wahrheit ist von ihm in die schöne Form gegossen; und dieses beides, der erhabene Gegenstand und die künstlerisch vollendete Darbietung machen aus, daß sein Werk lebt und in Zukunft noch mehr leben wird. Er war nicht nur religiöser Schriftsteller wie etwa Friedrich Naumann in seiner Gotteshilfe; er war ein religiöser Künstler, das Künstlertum im eigentlichen und höchsten Sinn genommen. Durch das Studium Schmitthennerscher Darbietung geht uns auf, daß unsere Predigt zum Teil auch deshalb wenig wirksam ist, weil sie die Gesetze der Aesthetik zu wenig beachtet. Es liegt nicht am Stoff; der Stoff ist gegeben; aber den Stoff so bieten, daß er lebendig wird, das ist Kunst — es sei denn, daß ein

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Märtyrer Christi aus seinem Lebensleid heraus Zeugnis von der Kraft des Herrn ablegt.

In einem offenen Brief an Gustav Frenssen aus Anlaß des Hilligenleibbuches spricht sich Schmitthenner über den Beruf des Künstlers also aus: „Nur allein mittels der Form redet der Dichter mit andern; durch den Stoff redet er nur mit sich selbst. Er besitzt im Stoff eine Welt, die ihm allein gehört und niemand andern etwas angeht. Weil er nun aber Künstler ist, macht es ihm Lust, aus diesem Stoff ein Kunstwerk zu schaffen. Er gibt dem Stoff die Form des Schönen. Nicht willkürlich macht er diese Form, er erlauscht sie aus der Natur des Stoffes, läßt sie behutsam werden und achtet ehrfürchtig ihre Befehle. An die anderen Menschen, an das Publikum, an den Markt, an die Gemeinde der Gebildeten, an „mein deutsches Volk“ denkt er dabei mit keinem Gedanken, sondern es quält ihn nur die einzige Sorge, daß ihm die Form zur höchsten Schönheit gelinge. Hat er dies erreicht, so fällt ihm die Verbreitung seiner Ideen und die Einwirkung auf Herz und Gewissen von selbst zu. Denn die Sprache der Schönheit wird von jedem mit Lust gehört, von jedem verstanden. Was die Schönheit sagt, wird von jedem ohne Widerstreben geglaubt, die Schönheit überzeugt die Sinne und die Seele. Nicht die Lehren haben die Welt bekehrt, sondern allein die großen Persönlichkeiten und die großen Kunstwerke.“

Aus diesen Gesichtspunkten heraus gestaltet er seine Predigten zu Kunstwerken und predigt er in seinen Romanen und Novellen das Christentum unaufdringlich durch die Ueber-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

zeugungskraft des Kunstwerks. Er ist kein Pfarrer, der gelegentlich Verse schmiedet, er ist auch kein Dichter, der gelegentlich zu predigen probiert; er ist Dichterpfarrer, der Prediger geht im Dichter auf und der Dichter hat nur einen Stoff: Gottes Güte, trotz aller Sünde und Schuld der Menschen.

Die Werke Adolf Schmitthenners sind nahezu ohne Ausnahme tragischer Natur. Was das Leben schwer macht und erschüttert: Schicksal, Schuld, Sünde, Leidenschaft, Unverstand, Falschheit, Roheit, das alles spielt in seinen Dichtungen eine große Rolle, ja man kann sagen, es gibt den Ton an. Schmitthenner ist Realist, der das Leben mit seinem Leid schildert, wie es ist, nicht wie es die Phantasie haben möchte. Selbst vor dem Grausigen, vor dem Entsetzlichen macht seine Feder nicht halt, er schildert das Grausige grausig. Seine großen Romane: „Das deutsche Herz“ und die „Leonie“ sind Illustrationen der Wahrheit, daß „die Menschen also freveln können, daß die Natur zerrissen wird; da muß dann alles sterben, damit sie wieder geneset“. Erschütternd ist der Untergang des Hauses Hirschhorn dargestellt — man vergleiche die blasierte Geschichte der Dekadenz in Manns Buddenbrooks! — erschütternd ist die dämonische Auswirkung des Schicksals in „Leonie“ zur Darstellung gebracht. Ich kenne kein Werk in der ganzen Literatur, das so wenig christliche Ausdrücke bringt und so durch und durch religiös, von Christusgeist durchpulst ist. Grausig sind die Novellen „non cras, sed hodie“, „der Dickkopf und das Peterlein“, „der Besuch“, „Helene“; zu Tränen rührend das Schicksal der „Psyche“. Aber fest steht dem Dichter trotz alledem:

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

„Es gibt keinen Fluch, es gibt nur Segen.“ Und in diesem Glauben, daß nicht Verderben und Untergang, sondern Rettung, Heil und Segen das letzte Wort zu sprechen haben, oder mit den Worten der Bibel ausgedrückt, daß den Gotteskindern alle Dinge zum Besten dienen müssen, in diesem starken Glauben findet der Dichter den Zugang zum Scherz, zum Humor. Weil er das bitterste Erleiden kennt und um den Sinn des Erdenlebens weiß, darum kann er fröhlich sein und scherzen. Sein Humor hat darum mit oberflächlichem Witz, mit leichtfertigem Sarkasmus, mit höhnischer Weltverachtung nichts gemein, sondern ist der Ausdruck verstehender Herzensteilnahme. Ein sonniger Scherz, der gleichzeitig verlacht und ans Herz zieht, ein Humor, der den furchtbaren Ernst des Lebens kennt und im heiteren Wort die Spannung löst, findet sich denn in allen Schriften und berührt das Herz des Lesers wundervoll anfassend. So geschieht es in den Erzählungen Schmitt-henners, daß mitten im gramvollen Erleben, mitten im Kampf mit dem Schicksal eine Episode köstlichsten Humors eingeschaltet ist. Das kommt einem vor wie ein Novembertag: Wolken, Sturm, Schneegestöber — mit einem Mal schweigt der Sturm, die Sonne bricht hervor, heiterer Strahlenglanz liegt über dem Schneegebilde. So durchwärmt und durchsonnt Schmitt-henner den Ernst seiner Schicksalsdichtungen mit den Sonnenblicken tiefinnerlicher Heiterkeit.

Die belebte und unbelebte Natur — wie eben unsere Schulweisheit sich auszudrücken pflegt — Fluß, Berg, Wald, Fisch, Fuchs und alle Vögelein, des Pfarrers Sybelius heulfreudiger

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Pudel Ranko, wie des Bürgermeisters falbe Kuh mit ihren störrischen und verschmizten Augen werden zu Trägern feinen und feinsten Humors. Man lese die ersten elf Seiten in „das deutsche Herz“ oder die einleitenden drei Seiten in „Michelangelo“ und man weiß, wie das gemeint ist.

An das Grotesk Komische streift die erschreckliche Geschichte von den wollenen Fausthandschuhen des Herrn Berichtschreibers Albin freudenreich, mit der das 11. Kapitel der „Leonie“ anhebt. Der frühere Schlosserlehrling Robert, nunmehr aber Bürogehilfe, mit dem angemessenen Recht auf Amtsflegelführung bei seinen Privatkorrespondenzen, entdeckt eines Tages die „schwarzen Ungeheuer“ im Papierkorb des Amtsgerichtszimmers Nr. 2, sie glozen ihn an, daß ihm graust; Robert weicht als tapferer Jüngling mutig zurück und sucht Hilfe beim Herrn Berichtschreiber. Dieser kriegts selber mit der Angst, nicht minder der Herr Referendar, bis schließlich der gute Schweinehirt von Heckendingen mit seinem Kampfruf „Schwachheit“ die Kröten mit ihren kleinen grünen giftigen Augen angreift und als willkommene Beute mitnimmt, wobei die andern drei Helden voller Spannung, aber in vorsichtiger Entfernung und sprungbereit das kühne Tun des Schweinehirten beobachten.

Köstlich ist die Schilderung des Gewitters im 2. Kapitel der „Leonie“, das die Gedanken der Buben und Mägdlein, der Väter und Mütter, der Junggesellen und Jungfrauen vom Herrn Lehrer Holderer an bis zur alten Wasenmännin aus samt allen Leidenschaften und Schwächen, samt aller Bosheit und Schadenfreude entschleiert.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Es würde zu weit führen, alle Einzelgestalten zu nennen, die Schmitthener mit dem Golde seines Humors umglänzt hat. Doch kann ich mir nicht versagen, noch auf die Stammgäste des Spitals hinzuweisen, die dem „Handwerksburschen“ das letzte Geleit geben: der taubstumme „Dode“, der die alten Zylinderhüte der Stadt auffammelt und ganze Trauergesolge damit ausrüstet; der Ortsnarr „Lützelt-Karl“ der immer noch Pfarrer werden will und einstweilen die Besten der berühmtesten Kanzelgrößen beherrscht; der „Pfetterich“, der von jedem ein Trinkgeld beansprucht — „Wofür denn?“ „für um einen Schoppen zu trinken“ — der „Rapp“ mit dem Stelzfuß und dem Vers: „Ab ist ab, morsch ab, plumps da liegt der Schorsch Rapp“; endlich aber die Lies, die infolge der vielen Lautiermethoden, die man an ihr versucht hatte, etwas dumm geworden war, aber überzeugt ist, daß der Pfarrer sie doch noch heiraten werde.

In den knapp bemessenen Pausen seines Tagewerks hat sich Schmitthener dem dichterischen Schaffen gewidmet. Aber wenn er auch die Form für allein wichtig hielt, was die Wirkung auf den Leser betrifft, so ist er doch unermüdlich darüber gewesen, seinen Stoffkreis zu erweitern und zu vertiefen. Davon zeugt das Büchlein aus dem Nachlaß „Aus Dichters Werkstatt“, das Otto Frommel 1910 herausgab. Darin meditiert er über das deutsche Weihnachtslied, über Emil Frommel, über Frenssens Hilligenlei, über den religiösen Gehalt in Ibsens früheren Dramen, über Dante und seine göttliche Komödie, über Schillers Stellung zur Religion — Themata, von denen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

jedes einzelne für manchen eine Lebensarbeit bedeuten könnte.

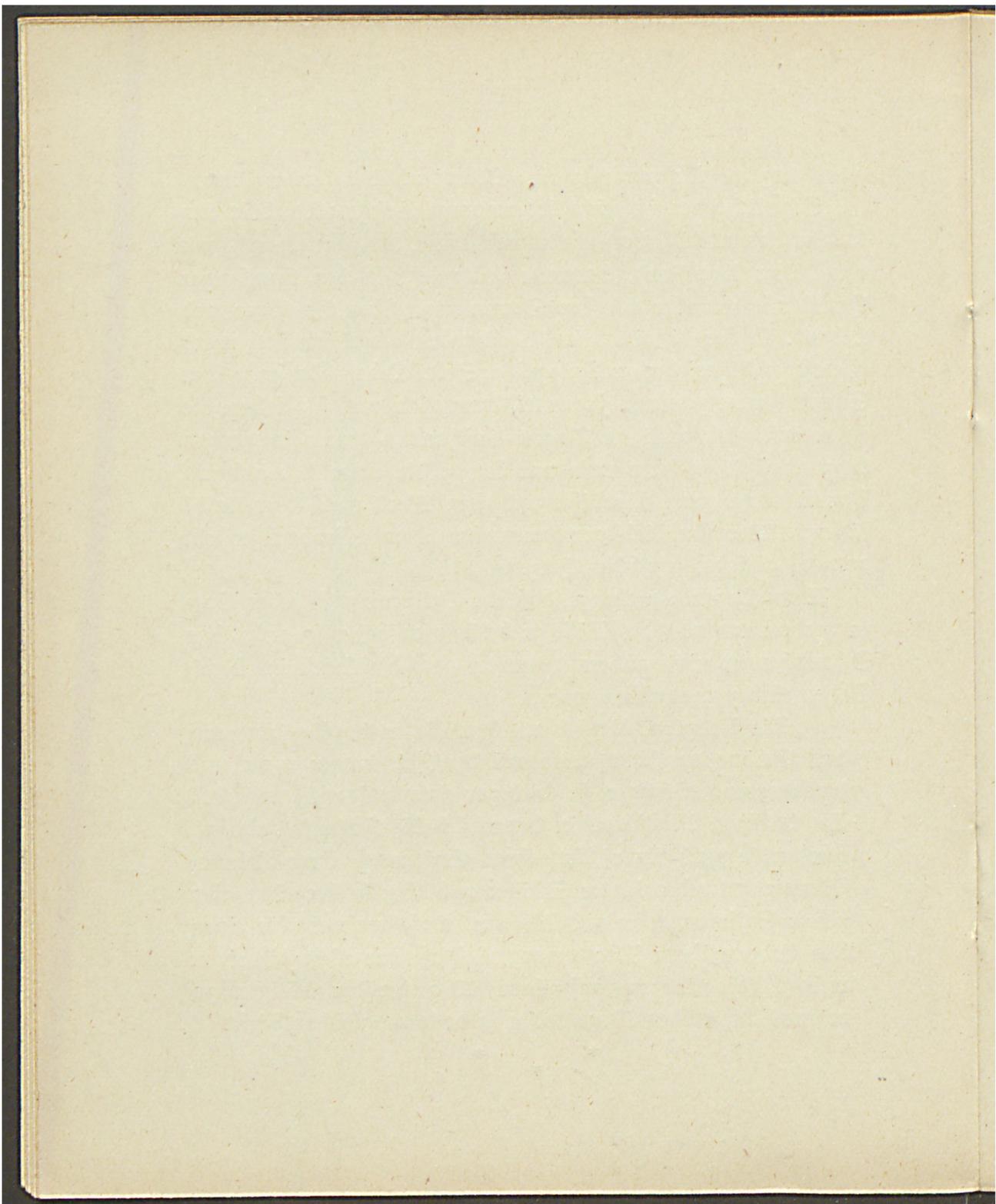
Schmitthenner ist nicht jedermanns Geschmack. Wer ihn kennen lernen will, versuche es mit dem „deutschen Herz“, mit den „Vier Novellen“, darunter „Leonie“, in der Hamburger Hausbibliothek oder mit der Sammlung „Aus Geschichte und Leben“. Leider ist vieles im Buchhandel vergriffen und wird vorerst nicht wieder aufgelegt. „Sein Leben lassen, sagt Schmitthenner zu Emil Frommel, kann man auch für solche, die einen mit gleichgültigen Augen anschauen; aber sein ganzes Herz ausschütten kann man nur denen, die einen lieb haben.“ Darum kann man über ihn und sein Werk wohl das Urteil fällen: „Wer ihn lieb gewonnen hat, dem offenbart er ein ganzes, gütiges, deutsches Herz.“

Wenn Lagarde verlangt, daß ein Christenmensch jedes Gute zu verbreiten und jedes Böse zu bekämpfen habe, so meint das Schmitthenner nicht anders, wenn er auch die Kunst ins Reich Gottes einbezogen wissen wil:

„Die Religion, die sich mit dem Guten begnügt und auf das Schöne verzichtet, wird mit der Zeit immer enger und trockener und dürftiger, sie wird zur ehrwürdigen Barbarei. . . Die heutigen Menschen, in denen sich die Zukunft anbahnt, werden je nach ihrer Art, ihrer Erziehung, ihrer Lebensführung entweder hinter Schiller und Goethe hergehen oder hinter Schleiermacher und Wichern. Daß nur nicht die einen den andern ihren Weg verargen! Daß nur nicht die einen meinen, die andern auf ihren Weg herüber nötigen zu müssen! Die beiden Wege enden ja doch am gleichen Ziel.“

\* \* \*

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

## Ein kleiner Hof, – eine kleine Kapelle . . .

Zur Zeit ist man in verschiedenen Landeskirchen am Werk, den Sonntagsgottesdienst neu zu gestalten. Man empfindet, daß die hergebrachte Form verbraucht ist und daß der moderne Mensch nach wirklicher Feier hungert. Da die Verkündigung des Wortes mit der Person des Predigers steht oder fällt, soll mehr Wert auf liturgischen Ausbau des Gottesdienstes gelegt werden. Guida Diehl, die Führerin der „Neuland-Bewegung“, erhebt in ihrem sehr lesenswerten Büchlein „Erneuerung der Kirche“ die schon immer vertretene Forderung, daß in den Mittelpunkt jedes Sonntagsgottesdienstes das heilige Abendmahl gestellt werden müsse; dadurch werde Ehrfurcht und Bewußtsein der Nähe Gottes gewirkt, während die Rede des Pfarrers meist nur das kritische Urteil der Hörer herausfordere. Fromme Organisten haben längst in musikalischen Feierstunden Andächtige um die Orgel gesammelt. Die Kantaten Johann Sebastian Bachs, die das Radio allsonntäglich vermittelt, die Aufführung der Matthäuspasion oder der missa solemnis sind für viele Menschen die einzigen Erquickungstunden in der Unruhe unserer Zeit. Richard Wagners „Parsival“ will als nationales Weibespital aufgefaßt und erlebt werden. Während somit die Kirche nach einer neuen Agende sucht, haben Künstler bereits von sich aus neue Wege der religiösen Erbauung eingeschlagen.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Alfred Rosenberg spricht in seinem Buch vom „Mythus des 20. Jahrhunderts“ die Hoffnung aus, es möge bald eine Zeit kommen, wo sich die deutschen Menschen Sonntags nicht um Mariensäulen, sondern um Kriegerdenkmäler des Weltkrieges versammeln würden. Wie das „Grab des unbekanntes Soldaten“ in Frankreich, England und Italien ein heiliges Zeichen für heroische Leistung geworden sei, um das sich die Nation in Andacht schare, so müßten die Erinnerungsmäler vom Opfertod unserer deutschen Feldgrauen ein mystisches Zentrum für geweihte Stunden werden. An den Ehrenmälern der Kriegesgefallenen, im Angesicht der Namen solcher, die für die Idee „Heimat“, „Volk“, „Vaterland“ in den Tod gegangen sind, müßte im deutschen Menschen das Gefühl für ewige Werte und der Entschluß zur Tat erweckt werden.

So wie die katholische Kirche den Sarkophag, d. i. den Altar mit der Reliquie eines Heiligen zum Mittelpunkt der Gottesdienstfeier gemacht hat, so denkt sich Alfred Rosenberg das Mal der Kriegesopfer als heiligen und heiligenden Mittelpunkt einer neuen Art von bewußt völkischem Gottesdienst. Hier gedenken die Volksgenossen der großen Vergangenheit, hier erinnern sie sich der Zuversicht, der Leistung, der Hoffnung, des Glaubens ihrer feldgrauen Brüder, hier gewinnen sie Mut zur Zukunft. Die „Wolke von Blutzügen“ wird das Herz erschüttern und entflammen.

In der Tat geht von solchen Feiern eine tiefe Wirkung aus; Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft reichen sich eindrucksvoll die Hand. Geschichte wird Leben. Mit gutem Grund stehen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

die Namen der Kriegsgefallenen auch im schlichtesten Kirchlein den Andächtigen vor Augen. Im Bewußtsein der Gläubigen sind sie die Opfer, die sich selbst für das Heiligtum des Vaterlandes, für eine Gottesordnung und damit für Gott dargebracht haben. So hat die Notzeit unseres Volkes ihr eigenes Heiligtum geschaffen.

Es liegt im Wesen des deutschen Menschen, daß er die Vielgestaltigkeit liebt. Eines schickt sich nicht für alle. Jeder sucht eine andere Art der Erbauung. Immer noch ist die Ortskirche, zumal sie nicht selten, die einzige Zeugin längst vergangener Zeiten darstellt, der selbstverständliche Ort der Anbetung, wenngleich eine starke Bewegung dahin zielt: Heraus aus den dumpfen Kirchenmauern in Gottes freie Natur, dort ist die Stätte echter Andacht. So sammelt sich der eine im stillen Kämmerlein und liebt die Einsamkeit. Ein anderer braucht das Branden feierlicher Prozessionen. Dieser brütet über der Bibel; jener träumt beim Anhören großer Musik. Einer verlangt nach Aufruf, Befehl, hartem Zwang; ein anderer zerfließt in mystischer Stimmung. Hier läßt einer den Blick über unendliche fernen des Sternenhimmels schweifen; dort schaut einer seinem Kind in die Augen; und jeder sucht Gott nach dem Gesetz seiner Art.

Wir wissen, daß Christentum etwas anderes ist, als etwa nur Stimmung, Aesthetik, Kunst. Dennoch bejahen wir die Kunst als Dienerin am Heiligtum. Als Sprache des Unausprechlichen kann die Kunst gerade dann wirken, wenn die Worte des besten Predigers versagen. Sie kann das, wenn sie

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

selbst nichts anderes sein will als wie der Dolmetsch eines reinen Herzens und großer Gedanken. Wo ein wahrhaft religiöser, besser gesagt: frommer Mann durch seine Kunst in Form, in Ton oder Farbe zu uns spricht, wird das Kunstwerk zum Verkündiger. Johann Sebastian Bachs geistliche Tonschöpfungen, ob mit deutendem Wort oder ohne solches, werden empfängliche Gemüter immer erbauen. In einem erhabenen Dom sitzen und aufnehmen, was da an geheimnisvollem Wesen umgeht, in ein Gemälde sich betrachtend verlieren, ist auch schon etwas. Wir müssen doch auch Augenblicke haben, wo wir ganz verstummen dürfen, wo sogar der denkende Verstand und der kritische Geist und der selbstsichere Intellekt ruhen, schweigen, wo wir nichts tun als hören, träumen, fühlen, aufnehmen, empfangen. Gottes Wort wendet sich freilich an unseren Willen; aber Gott hat uns doch auch unser Gemüt geschenkt, und Gottes Rede ist so groß und weit und reich, daß sie auch für unser Gemüt Speise und Trank darreichen kann.

Es ist uns nicht entgangen, daß der beste Wille und die lauterste Absicht durch den Unverstand und die Bosheit der Menschen zu eigensüchtigen Zwecken mißbraucht werden können. Was ist aus den Oberammergauer Passionsspielen gemacht worden! Wie viele pilgern nach Bayreuth, um eine Sensation zu genießen und „dabei gewesen“ zu sein! Wie viele stehen vor der Sixtinischen Madonna und sehen nur Farben und plappern nach, was der Kunstführer zu rühmen weiß! So mag auch mit dem „kleinen Hof, der kleinen Kapelle“ gehen, zu deren Besuch die folgenden Zeiten einladen. Man kann auch dort drin

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

der reine Aesthet, der künstlerische Genußmensch bleiben. Man kann aber auch so voll Erkenntnis und gesammelter Kraft herauskommen, daß selbst der Prediger des „fernen Gottes“ ganz leise ahnt, wie nahe und wie vernehmlich Gott auch durch reine Kunst zu den Menschen redet.

\* \* \*

Das Kirchlein sonderlicher Art, das wir meinen, ist ein Raum, in dem nicht ein Pfarrer predigt, sondern die Kunst. Gestaltet hat es **Max Klinger** in Leipzig. Erdacht ist es im **Geist Beethovens**.

„... ein kleiner Hof, — eine kleine Kapelle, von mir in ihr der Gesang geschrieben, angeführt zur Ehre des Allmächtigen, des Ewigen, Unendlichen!...“ Diese Worte finden sich im Tagebuch Beethovens vom Jahre 1815. Eine heilige Stätte der Erbauung, der Hingabe an die jenseitige Welt, ein Ort der Anbetung und Versenkung, eine Möglichkeit für große Gedanken, das sollte nach dem Willen des einsamen Meisters entstehen und sein Lebenswerk krönen; er selbst wollte die Gedankenführung in diesem Tempel übernehmen, das Gemüt erschauern lassen und dem Willen Feuerfunken entlocken. Beethovens Sehnsucht hat keine Erfüllung gefunden.

Doch ist seit einer Generation etwas vorhanden in Deutschland, das wie eine Verwirklichung jener Gedanken erscheinen mag, eine kleine Kapelle der Andacht; es ist dort feierliche Stille und doch klingt es und singt es im Geiste Beethovens. Der Meister des Meißels und des Pinsels, **Max Klinger**, hat den Orgelton Beethovens aufgenommen, sein Ringen, Ver-

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

zweifeln und Siegen zu Gestalten erweckt, und so einen stillen Raum der Innenschau und Gottesnähe geschaffen. Herz, wenn dich die Welt bedrängt, wenn dich das große Leid anfaßt, wenn du an dir selber irre wirfst, wenn du auch deinen besten Freund nicht hören kannst, geschweige einen Kanzelredner, dann komm mit in das Beethovencirchlein! —

Marmorbilder stehn und sehn dich an!

Bildwerke aus edelsten Steinen und Metall, die alle Lust und alles Leid dieser Erde verkörpern. Spiegelbilder deines eigenen Innern, alles menschlichen Suchens, Unterliegens, Siegens. Zu Symbolen gestaltetes Menschenwesen spricht zu dir. Abgründe und Höhen, Verzweiflung, Niederlage, Troß stehen vor deinen Augen.

Salome. Das herzlose Raubtier in Weibgestalt. Der Dämon und das Verderben von Jüngling und Greis. Die unheimliche Macht der „Sünde“.

In selbstbewußter, stolzer Haltung, die Arme übereinander geschlagen, halb nervenaufpeitschende Sinnlichkeit, halb unbarmherzige Kälte, triumphiert das Tier. Die Sehnsucht des Jünglings wie die Bier des ausgebrannten Lüstlings ist ihre Beute. Mit ein wenig Spott, mit ein wenig Lächeln, mit der Ueberlegenheit der allmächtigen Siegerin hat sie dein Auge gefunden und gebannt.

Wer ist sie, diese „Neue Salome“, diese „Venus destruktiva“, und wer sind ihre Opfer? Ist es irgend ein Asket, in dem sie doch ein tödliches Feuer entzündet, ist es der ausgemergelte Herodes? Ist sie die Salome Oskar Wildes? Namen

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

sagen nichts. Namen lenken ab. „Dem Taumel weih ich mich, der Luft!“ . . . „Und in der Luft verschmacht ich vor Begierde.“

Der grünlich-bläulich bemalte farrarische Marmor des Jünglingskopfes mit den glühenden, gepeinigten Augen und das Braurot des afrikanischen Marmors, aus dem die Greisenmaske gebildet ist, versinnlichen erschütternd den Sinnendurst und die Qual derer, ob jung, ob alt, die nichts kennen, als sinnliche Bier. Keiner hat die Sphinx, die Sirene, die Männermörderin so faszinierend gesehen als Max Klinger. Das blau-grau gestreifte Gewand aus Hymettischem Marmor, das nervöse und etwas schwammige Fleisch der Arme und des Kopfes aus weißem Stein, die flackernden Augen aus geschliffenem Bernstein wirken auf den Beschauer so unauslöschlich, daß man von dieser Verkörperung jeglicher Sinnenlust und ihres unstillbaren Durstes träumt.

Das ist die Bier, die an sich selber verbrennt. Das ist der Fluch der eitlen Lust. Das ist das Hezen und Jagen der Großstadt, das ist der Tanz ums goldene Kalb, das ist die Sucht nach Haben und der Ekel des Sattseins. Das ist die Welt, die heute rings um uns tobt, nimmersatt, aufgepeitscht, betrogen. Sinnloser, unfruchtbarer Rausch und fürchterliches Erwachen!

Kassandra. Die Seherin, die das Unheil erkennt und nicht helfen kann. Die Warnerin, die man verlacht. Tränenloser, aber verzweifelter Schmerz.

„Wissend, schauend, unverwandt,  
Muß ich mein Geschick vollenden!“

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Der leicht vornüber geneigte Oberkörper, die Haltung des Hauptes, die großen, dunklen Augen, die Umkrampfung der geballten Rechten durch die linke Hand geben das Bild ungeheueren Schmerzes, für den keine Linderung vorhanden. „Entbehren sollst du, sollst entbehren!“ „Es ist alles eitel, ganz eitel!“ „Am besten ist's, nicht geboren werden oder, wenn man schon ins Leben trat, bald wieder zu sterben.“

Es ist der Blick der Mutter, die ihr Kind in Ungehorsam in's Verderben rennen sieht.

Es ist der Schmerz des Vaterlandsfreundes, der sein Volk vor dem Abgrund und dem Untergange nahe weiß.

Es ist der Schrecken des Eingeweihten, der hinter allem Schein das böse Ende sieht, der von der Menschheit ganzem Jammer angefaßt wird, ohne helfen zu können.

Es ist das Leid aller Propheten, der Schmerz aller Wahrheitskünder, der Gram aller Wissenden.

Es ist das Urleid, das den Glücklichen auf dem Thron anfällt und in Tränen ausbrechen läßt.

Es ist die „Melancholie“ Albrecht Dürers. Es sind die „Herbstgedanken“ Arnold Böcklins. Es ist der geschundene Michelangelo in seinem Selbstbildnis auf dem jüngsten Gericht. Es ist der pfeildurchbohrte Sebastian auf Matthias Grünewalds Altar.

Es ist das Wissen von der Sinnlosigkeit des Lebens und die Ohnmacht das Geschick zu ändern. „Ob aller Freude seh ich schweben den Beier schon, der sie bedroht.“

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Klingers Cassandra verkörpert das Leid ohne Hoffnung, die Qual ohne Ende. Wie spiegelt sie unsere Zeit! Wie prägt sich in ihrer edlen Haltung, in den Gesichtszügen die edlere Rasse aus, die nicht in Schlamm versinken will! Aber — Verzicht, Entsagung, Resignation ist so wenig eine Lösung des Lebensproblems wie der Rausch der Lust. Eine solche Philosophie hat es gerade dann immer gegeben, wenn andere den reinen Materialismus predigten. Aber auch die Stoa wußte nicht um das letzte Geheimnis. Der Anhänger dieser Lehre mochte für sich zurechtlegen, was er, um nicht gar Hand an sich legen zu müssen, brauchte; das Weltganze und die anderen blieben ein sinnloses Rätsel. —

Wer sich von Klingers Salome alles hat sagen lassen, was sie zu sagen hat; wer weiter geschritten ist zur Cassandra und hat ihr Leid verstanden als das große Weltleid, der ist reif, vor die dritte Gestalt zu treten und von ihr sich eine ganz andere Welt zeigen zu lassen.

Beim Eintritt in die Kapelle, bevor noch der Blick auf die „Salome“ und „Cassandra“ gefallen, wird das Auge gefesselt von dem strahlenden Glanz, der von der wahrhaft königlichen Gestalt des „Beethoven“ ausgeht. Diese Symphonie von Farben edelsten Marmors, weiß und violett und schwarz, kostbarer antiker Glasflüsse, herrlichen Elfenbeins, golden leuchtender Thronlehnen! Beethoven, als ein Jupiter gedacht, über den Wolken thronend, in Höhen, die nur der Adler erreicht! Ein Anblick, der immer neue, immer tiefere Gedankengänge

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

hervorruft, weil ganz große Gedanken, zum Kunstwerk geballt, zu uns sprechen.

Brutaler Wille zum Genuß führt so wenig zum wahren Glück wie ohnmächtiges Verzichten zu wahrer Erlösung. Es gibt nur einen Weg, an dessen Ende Gnade winkt, das ist der Weg des Kampfes, der Arbeit, der Pflichterfüllung. Klinger versinnlicht diesen Gedanken in dem Monument des Beethoven.

Beethoven sitzt auf ehernem Thron, der Einsamkeiten tiefste schauend unter seinem Fuß. Der Körper ist vornüber geneigt, die Beine übereinander geschlagen, die Rechte hat sich im inneren Kampf des Heroen zur Faust geballt, das Antlitz blickt voller Ernst und leidenschaftlichen Tatwillens in die ferne. Hoch über dem Abgrund von Welt und Menschheit und doch mittendrin im Kampf mit den Dämonen in der eigenen Brust! Auch er ist erschüttert von der Not und dem Hohn des Lebens, auch er ringt um den Sinn des Lebens, auch er ist hin und her geworfen von dem Verlangen nach Glück, immer wieder enttäuscht, einsamer noch als Cassandra, in tiefem Leid, aber auch voll mannhaften Trostes. „Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen!“ „Kraft ist die Moral der Menschen, die sich vor anderen auszeichnen!“ „Oh höre, stets Unausprechlicher, höre mich, deinen unglücklichen, unglücklichsten aller Sterblichen!“

So wogen die Gedanken hinter der Stirn des Kämpfers. Wir wissens aus seinen Tagebüchern, wir wissens aus seinen Tonwerken. Salome und Cassandra stehen in seinem Leben. Aber „Das moralische Gesetz in uns und der gestirnte Himmel

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

über uns“ heißen ihn hoffen, kämpfen, ausharren. So geht er nicht unter, wie der Sinnenmensch: so resigniert er nicht, matt geworden und enttäuscht. „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ bleibt seine Parole. Wem es erschauernd über den Rücken läuft, wenn der Chor in Beethovens „Neunter Symphonie“ die Botschaft singt: „Und der Cherub steht vor Gott, vor Gott, vor — — Gott!“, bei der Stelle, wo die D-Dur in ein unendlich weites, entrücktes, heroisches f ausströmt und in Gottesfernen verhallt, der versteht, warum am Beethoventhron in Klingers Gestaltung Engelsköpfe aus dem Himmelsblau brechen und dem Einsamsten Worte wunderbarer Gottesnähe zuflüstern. „Wollust ward dem Wurm gegeben — — und der Cherub steht vor Gott!“ „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Beethoven hat es selbst ausgesprochen: „Höheres gibt es nichts, als der Gottheit sich mehr als andere Menschen nähern und von hier aus die Strahlen der Gottheit unter das Menschengeschlecht zu verbreiten.“ Sünde und Schuld, Sehnsucht und Leid ist in jedes Menschen Leben; aber dem unverdroffenen Kämpfer naht das Licht aus der Höhe.

\* \* \*

Max Klinger hat ein grundlegendes Büchlein über „Zeichnung und Malerei“ geschrieben. Der völkische Staat wird auf diese von den modernen Klefern verachteten Richtlinien zurückkommen müssen. In dieser Schrift entwickelt Max Klinger seine Gedanken über „Raumkunst“. Er versteht darunter etwas anderes als die Innendekorationskünstler der Gegenwart. Er

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

denkt an ein Gesamtkunstwerk, wo Architektur, Bildhauerwerke und Gemälde einen einzigen großen Gedanken verkörpern und nach Maßgabe ihrer Ausdrucksmöglichkeiten zur Darstellung herangezogen werden. So wird Leipzig lange vor dem Krieg im Sinne Klingers gehandelt haben, als dort in einem noch von Klinger selbst entworfenen und ausgeführten Anbau des Museums der bildenden Künste die „Salome“ und „Kassandra“ und in ihrer Mitte „Beethoven“ aufgestellt wurde. Es bleibt eine Frage an das Dritte Reich, ob nicht dereinst an Stelle dieser Notlösung ein „kleiner Hof, eine kleine Kapelle“ errichtet werden soll, ein Nationalheiligtum großer Gedankenkunst, zu dem die deutschen Menschen wallfahren, um auf sich wirken zu lassen, was gottbegnadete Künstler in ihrer Sprache zum Thema „Christentum“ zu sagen haben.

Denn mit der Verkörperung der „Salome“, der „Kassandra“ und des „Beethoven“ hat Klinger noch nicht alles preisgegeben, was sein Herz bewegte. Der einsame Meister hat auch denen, die ihm nahe standen, nur selten Einblick in seine Gedankenwelt gewährt. Seine Werke sollten sprechen; denn der Künstler soll bilden, darstellen, nicht reden. Klingers Gedanken gingen über die drei Bildhauerwerke hinaus zur Vollendung seiner Raumkunst in einem Kolossalgemälde, auf dem die Lösung der angesprochenen Fragen erfolgen sollte. Erst die Kunst der Farbe vermag das Höchste zu sagen, vermag das Ueber-sinnliche vielleicht am besten zu verkörpern. Klinger ist gestorben, bevor er sein Lebenswerk hatte vollenden können. Das

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

große Gemälde, das die Gedankenwelt „Salome“, „Kassandra“, „Beethoven“ zur Vollendung hätte bringen sollen, ist nicht mehr geschaffen worden. Daß Klinger dergleichen Pläne hatte, ist kein Zweifel. Die Engelsköpfe am Beethoventhron schauen gespannt in eine bestimmte Richtung, und ein Engel deutet sogar mit dem Finger auf das Geheimnis hin, das der einsame Kämpfer Beethoven ahnt. Wir wissen nicht, was sich Klinger ausgedacht hatte. Aus seinen anderen Werken können wir schließen, was ihm für seine Beethovencapelle vorschwebte.

Es berührt eigenartig, zu erfahren, daß Max Klinger, dieser Bejaher gesunder, unverbildeter Sinnlichkeit, Zeit seines Lebens mit dem Thema „Christus“ gerungen hat. Als zweiundzwanzigjähriger schafft er Zeichnungen zum Thema „Christus“, Kunstwerke, voll von einer neuen Anschauung des Mannes aus Galiläa, voll von dem Staunen über den Einzigartigen, der „Vollmacht“ hatte. Später entsteht die Kreuzigung, eine imposante Darstellung der Tragödie vor den Mauern Jerusalems. Endlich kristallisieren sich die Gedanken Klingers in dem Kolossalgemälde „Christus im Olymp“. Hier stellt er den Einbruch des Heiligen in die Welt der Schönheit dar. Der griechische Olymp in aller seiner Herrlichkeit hat sich aufgetan. Das selige Leben der sinnentrunknen Götter ist in aller Farbenfreudigkeit geschildert. Da tritt einer auf den Plan, in helleuchtendem Gewand, blond, hochragend, der Heilige, der Christus, gefolgt von den Kardinaltugenden des Christseins, die das schwarze Kreuz in die Welt der Sinnenlust tragen. Erschrocken wenden sich die Olympier ab; Zeus erschauert. Nur Dionysus

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

versucht den Herrn durch Darbietung des Bechers der Freude für sich zu gewinnen. Psyche aber, die Verkörperung der Menschenseele, hat sich dem Christus zu Füßen geworfen und sieht mit gläubig verlangenden Augen zu ihm auf. Ihr bisheriger Genoss, Eros, weicht entsetzt; Christus streckt der Psyche die Hand entgegen: Ein Neues geschieht in der Geschichte der Menschheit: Die Seele hat der Sinnlichkeit entsagt und hat sich für Heiliges, Ewiges aufgetan. Die Seele, die im Taumel der Sinne sich selbst gesucht, die mit Cassandra die Hinfälligkeit aller Erdenfreude erkannt, die gleich Beethoven nicht müde geworden zu hoffen, zu harren, zu tragen, zu leiden, begegnet nun ihrem Erlöser, dem Herrn, den wir den „Christus Gottes“ nennen.

Gleichzeitig mit dem Einbruch des Christus in den Olymp begibt sich auf Klingers Kolossalgemälde ein anderes Ereignis: Die soziale Frage meldet sich an.

Aus der Unterwelt heraus wird von den Titanen der Predella der Kampf gegen das Leben der Glücklichen im Licht eröffnet. Mit wuchtigen Keulenschlägen pocht es an die Grundfesten des Olymp. Die Ausgestoßenen, die Enterbten, deren Leben in Dunkel und Glücklosigkeit dahinschleicht, haben sich zusammengetan, um die anderen, die Günstlinge des Glücks zu stürzen. Die vorübergehende Lust der Sinne, die auch dem Ärmsten nicht vorenthalten werden kann, gibt keine Befriedigung in der Not der Verbannung und Entrechtung. In wildem Haß empören sich die trotzigsten, kraftstrotzenden Gestalten der Titanen und unterwühlen das fundament des lichten Olymp.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Ihre Frauen erwachen und ahnen den Umsturz des Bisherigen. Die soziale Ungerechtigkeit, daß ein Teil der Wesen in lauter Glück und Freude, ein anderer Teil in lauter Nacht und Elend zu existieren gezwungen ist, muß auf irgend eine Weise berichtigt werden. Darum Kampf den Seligen, den Herrschenden, den Göttern des Olymp! Bald wird die Unterminierung gelungen sein! Dann werden die Götter stürzen, unter den Trümmern begraben liegen, und die anderen werden den Olymp bewohnen! Es ist der alte, uralte Kampf im Erdendasein: Was heute herrscht und im Glücke lebt, muß morgen in die Tiefe; was unten war, kommt herauf und — setzt fort, was doch eigentlich bekämpft worden ist!

Ist das die Lösung der sozialen Frage? Heute geht es euch gut, morgen sind wir dran? Ist das nicht nur eine Verschiebung der Machtverhältnisse? Wird diese Empörung nicht eine neue Empörung hervorrufen? Ist das eine Lösung für die Zukunft?

Es ist keine Lösung. Aber in den Vorgängen im Olymp selber beginnt sich eine Lösung zu formen. Indem der Milde, Hohe, Heilige die Seele zu sich zieht, indem er das Kreuztragen als Kraft eines neuen Lebens verkündet, indem er die Seele mit dem Willen der Selbstlosigkeit, zum Dienst am andern, zu einer Liebe aus Gottes Kraft erfüllt, ist es möglich, daß die Welten der sozialen Gegensätze sich versöhnen. So ist der Christus den Seligen im Olymp ein Schrecken, den Empörern aus der Unterwelt eine Hoffnung. Die Lösung des Konflikts geschieht nicht durch gewaltsamen Umsturz, sondern allein dadurch, daß die Seele, die arme, geknechtete, friedlose Seele

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

von einer neuen Aufgabe, von dem Bild einer ganz neuen Zukunft erfüllt wird. Wird die Seele neu durch den Christus, so wandelt sich die ganze Weltgeschichte in ein Neues.

Denn das ist der entscheidende Punkt auf Klingers Gemälde: So viele Gestalten auch auftreten und das Auge des Beschauers fesseln und entzücken, so hat Klinger doch gleichzeitig wie das die Maler einer früheren großen Kunst getan haben, alle Kraft seiner künstlerischen Gestaltung in eine einzige Gebärde, nämlich in den Blick gebannt, der von Christus her den Göttervater trifft. Es ist ein Schicksalsblick im eigentlichen Sinn des Wortes. Jupiter sagt im Märchen des Apulejus zur Psyche: „Niemals soll Amor von dir weichen, ewig soll eure Verbindung währen!“ Da ist nun aber ein Stärkerer über die Psyche gekommen. „Liebe“ ist hinfort nicht mehr nur Erotik und was damit zusammenhängt. Durch die „Götterdämmerung“, die der Christus heraufführt, wird die „Liebe“ zur reinen Güte, die nicht das Ihre sucht, sondern das des andern, zur selbstlosen Hingabe in Dienst und Opfer, zu der „zarten Liebe“, die sich in den Augenblicken höchsten Glücksgefühls so wenig verleugnet wie in den Stunden des Kampfes und scheinbarer Verneinung. Christus erlöst die Seele im Olymp und damit auch die Seele in der Unterwelt. — —

\* \* \*

Schon manch einer hat sich über das Problem „Kunst und Religion“ den Kopf zerbrochen. Es genügt offenbar nicht, die

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

Begebenheiten des Neuen Testaments einfach zu illustrieren. Dadurch wird teilweise mehr geschadet als genützt. Die Kreuzigung auf Golgatha ist mehr als ein Hinrichtungsakt; die Geschichte vom Barmherzigen Samariter birgt Tieferes als nur einen Samariterdienst; die Bergpredigt erschöpft sich nicht in Massenszenen. Christus kann nur in der Bewegung, in einem Vorgang gezeigt werden. Niemals wird uns ein „Porträt“ von ihm genügen; denn weder der süßlich-milde Christus noch der peitschenschwingende Kämpfer geben das ganze Bild des einzigartigen Einen. So ergreifend manche Episoden aus dem Leben Jesu in der Kunst dargestellt sind, so sehen wir da doch immer nur menschliche, wenn auch verklärte Vorgänge. Das Göttliche in unserm Herrn irgendwie auszudrücken, ist kaum irgendwo gelungen.

Darum hat Klinger ganz gewiß den richtigen Weg eingeschlagen und eine neue Art der Christusdarstellung eröffnet, wenn er nicht Episoden aus der heiligen Geschichte illustrierte, sondern die Gedankenwelt des Christus mit den Mitteln seiner Kunst verkörperte. Klinger war ganz „Verkünder“ insofern, als er in seinem Christus den Einbruch einer ganz andern Welt in unsere Welt darstellte. Er ist ein ganz moderner Prediger, weil er die Probleme der Sehnsucht nach dem inneren Gleichgewicht, nach sozialer Gerechtigkeit, die Welt des Kampfes und der Resignation, die Gefahr des Versinkens in der Lust des Augenblicks immer wieder behandelte. Und Klinger ist ganz Künstler geblieben, weil ihm gegeben war, abstrakte Gedankengänge und geistige Ideen in „Bilder“ umzusetzen und

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

diese Bilder in vollendeter Form und Farbe vor den Beschauer zu stellen. Es ist ein großer Gedanke in seiner Raumkunst lebendig; aber wenn einer nichts von diesen Ideen hinter den Darstellungen sehen könnte, so entzückt ihn doch das Kunstwerk rein als Kunstwerk durch die Sprache der Schönheit. So vermählt sich bei Klinger der große Gedanke mit der künstlerischen Gestaltungskraft. So sieht das Auge Form und Farbe, und die Seele sieht metaphysisches Geschehen. Darum nennen wir Max Klinger mit Recht einen religiösen Künstler.

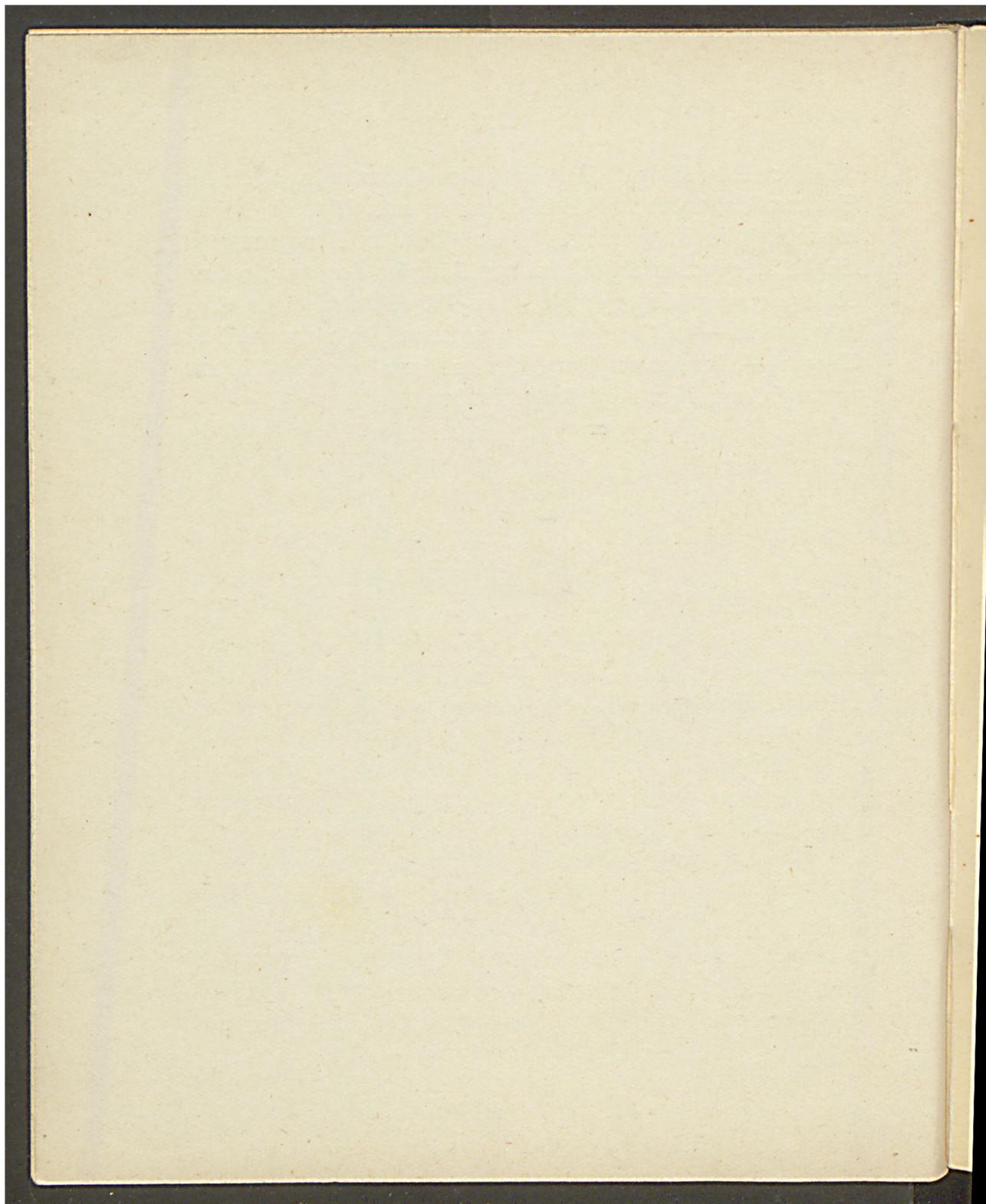
Regenschauer und Sonnenstrahlen, düstere oder lichte Farben können immer nur „Natürliches“, niemals metaphysisches wiedergeben. So wird naturgemäß jede künstlerische Darstellung irgend eines Vorganges aus dem Leben des Christus zu einer Episode, deren wundersame Vorgänge so wenig oder so sehr geglaubt werden wie irgend eine Märchenillustration. Wollen die Meister das Uebernatürliche bezeichnen, so bringen sie zum irdisch darstellbaren Vorgang hinzu: Gestalten von Engeln oder den Heiligenschein. Diese Vertreter einer jenseitigen Welt sind einfach auch da, ohne Begründung; sie sind mit Berechtigung da, weil sie ja zum irdischen Vorgang hinzu das „Metaphysische“ andeuten sollen. Echte Kunst müßte dies Unmittelbare, Unmotiviertere, Symbolische auch insofern künstlerisch gestalten, als es aus dem Geist des Kunstwerks heraus zu motivieren wäre. Das gelingt dem

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*

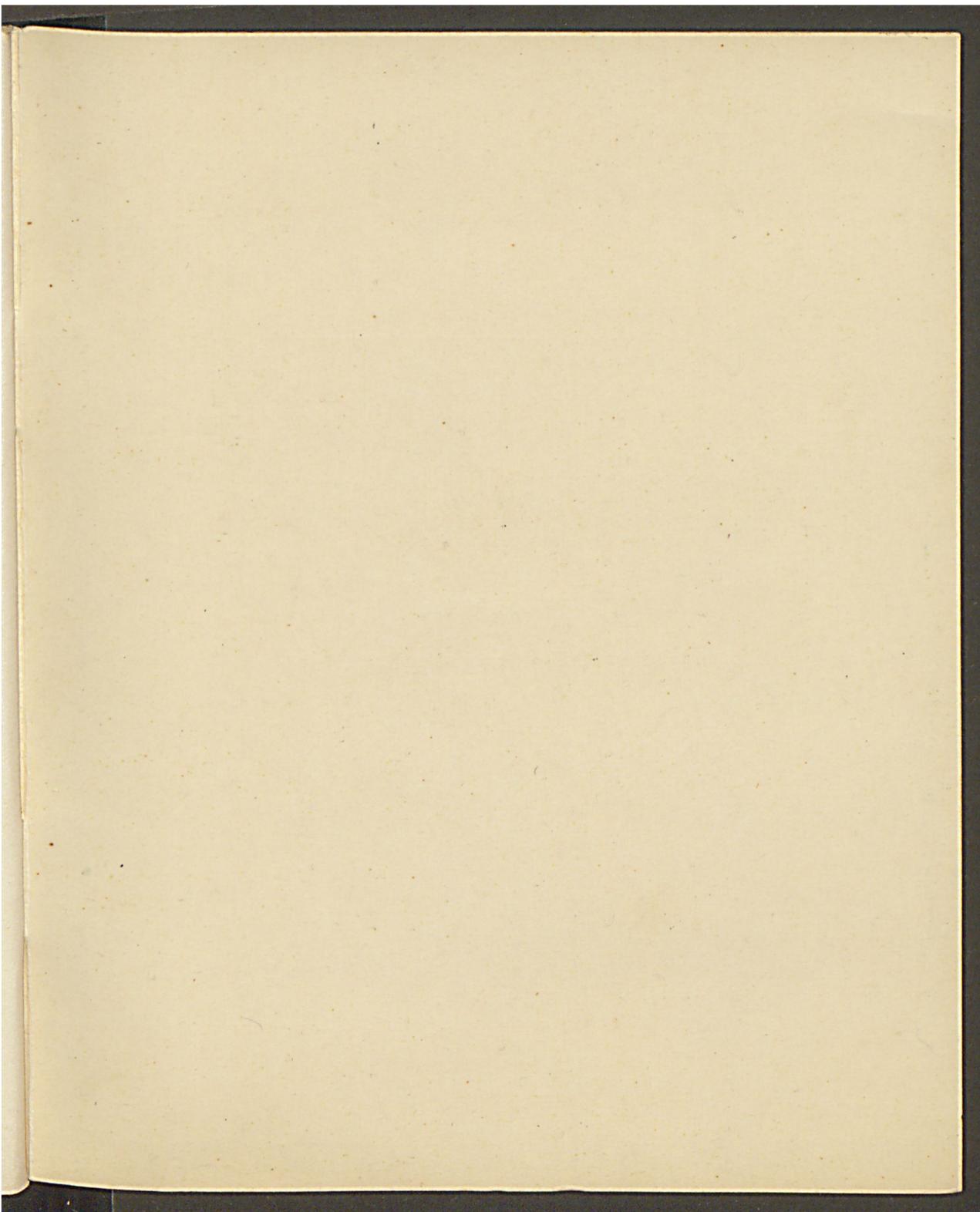
Künstler Max Klinger. Bei der hohen Gedankenkunst, die in Salome, Kassandra und Beethoven vor uns steht, ist es kein Wunder, ja es ist geradezu Postulat, daß am Beethoventhron Engelsköpfe hervorbrechen, um dem Kämpfer eine ganz andere Welt zu zeigen. Erst wer die letzten Möglichkeiten dieser Erde erschöpft hat — und das geschieht im Kampf, in nimmermüdem Ringen —, der hat ein Recht oder auch nur die Fähigkeit, mit neuen Erkenntnissen begnadet zu werden.

\* \* \*

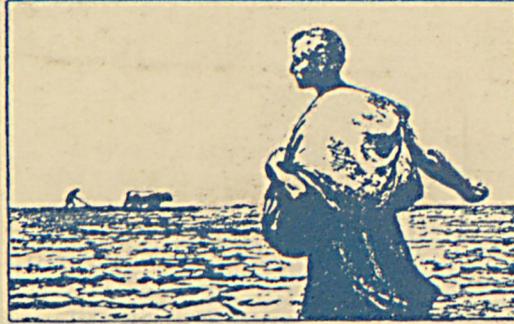
*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



Sämann-Bücher

Eine Bücher-Reihe für deutsche Volksbildung  
Nr. 110.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.*